

klar, daß das Werk einem wirklichen Bedürfnis entspricht. Wir sehen hier Abbildungen der Mutter Gottes vom II. bis XX. Jahrhundert, von dem unlängst aus den Trümmern des Forum romanum ausgegrabenen antiken Marienbildnis, von der Mosaik von Ravenna, von der Madonna von Santa Maria-Maggiore angefangen bis auf unsere Zeiten! Es wechseln da die Gestalten Giotto's, Fra Angelico's, Lionardo da Vinci's, Raffaël's, mit den erhabenen Kunstbildern, welche der Meißel Michel-Angelo's aus Elfenbein oder Marmor geschaffen, ab; wir sehen das liebliche Antlitz aus den Initialen der Pergamenthandschriften wie aus den bunten Glasmalereien der Kirchenfenster uns entgegenlächeln, wir sehen die Mutter Gottes von Schmerz gebeugt unter dem Stamme des Kreuzes zusammensinken, wir sehen sie triumphierend zum Himmel empor steigen; überall ist sie die Göttliche, die Einzig Schöne: »tota pulchra es!«

Dr. M. K., O. S. B.

VII. Fra Angelico et Benozzo Gozzoli

le maître et l'élève, par Gaston Sortais. Société de Saint-Augustin, (Desclée, De Brouwer et Cie.) Lille 1906. — in 4^o, 278 S. mit 5 Chromolithographien und 47 Phototypien.

Ein neues Prachtwerk, eine Zierde jedes Salons aus der rühmlichst bekannten Verlagsanstalt der »Société de St. Augustin« (Desclée, De Brouwer et Cie.) in Lille (Ryssel) liegt hier vor uns, über dessen Ausstattung wir uns eigentlich gar nicht mehr verwundern können, da uns diese erstklassige Firma mit der künstlerischen Ausführung von Bildern, mit der phototypisch genauen Wiedergabe von Zeichnungen in allen Details mit überraschender Farbenharmonie bis in die feinsten Nüancen bei ihren veröffentlichten Chromotypien bereits verwöhnt hat! Diesmal zieren das schöne Werk nicht weniger als 47 klare prägnante Phototypien und 5 prachtvolle Chromolithographien, die sowohl was die Auswahl der zur Darstellung kommenden Gegenstände als was die farbenreiche Ausführung derselben betrifft, das Auge jedes Kunstkritikers ergötzen und befriedigen müssen. Die Engel, die Madonnen, die verschiedenen Gruppen von Heiligen, die von der Künstlerhand Fra Angelico's von Fiesole und dessen Schüler Benozzo Gozzoli uns hier vorgeführt werden, die Kirchen, Kreuzgänge, Altarblätter, Fresken, Städteansichten etc., durch welche das Buch an der Hand von Phototypien uns als Führer dient, gewähren einen erhabenen Kunstgenuß jedem Beschauer und bieten demjenigen, der die Originale, sei es in Italien, sei es in Louvre oder anderwärts, gesehen hat, die Freude des genußvollen Widerschauens, denjenigen aber, die nicht so glücklich waren, die Originale selbst bewundern zu können, geben sie vollständigen Ersatz der kostspieligen Reise: denn sie stellen uns mit voller Naturwahrheit und Frische der Farben sozusagen die Originale selbst vor Augen. Der erläuternde Text, abgesehen von seinem inneren Wert als wahre unparteiische Kunstkritik, macht uns das Buch nur um so wertvoller, verleiht den Gemälden die Frische des Lebens und lehrt uns Ästhetik, Kunstgeschichte und durch Vergleichung mit anderen Meistern auch eine edle Kunstkritik. Die Anordnung des Stoffes ist eine sehr übersichtliche: nach einer allgemeinen Einleitung über den Spiritualismus und Naturalismus in der Kunst, entrollt sich vor unseren Augen ein lebensvolles Bild des Künstlerschaffens in Florenz im XV. Jahrhundert, worauf dann die Bilder und Fresken von Fra Angelico selbst einzeln besprochen werden und schließlich eine Vergleichung der Kunst Fra Angelico's mit jener Michel-Angelo's und Raphael's das Bild vervollständigt und abrundet. Im zweiten Abschnitt, welcher dem Schüler Fra Angelico's Benozzo Gozzoli gewidmet ist, wird in ähnlicher Weise nach der Lokalität, wo die Werke dieses Meisters entstanden sind, zuerst der Convent von Montefalco, dann die Kapelle der Medici in Florenz, weiters die Fresken von S. Gimignano und endlich der epische Cycles (aus dem alten Testament) im

Campo. santo von Pisa dem Leser vorgeführt. Außer einer ausführlichen Bibliographie über beide Maler ist im Anhange auch je ein Verzeichnis der Hauptwerke dieser zwei Künstler beigelegt.

Wenn nun auch zugestanden werden muß, daß bereits sowohl die deutsche Literatur (P. Beissel) als die englische (L. Douglas), die italienische (J. E. Lupino) und namentlich die französische (Abbé Broussolle, M. H. Cochin) mehrere sehr gediegene Arbeiten über Fra Angelico aufzuweisen hat, so ist das Werk G. Sortais' dennoch eine wesentliche Bereicherung der Literatur durch die in mancher Beziehung originelle Art und Weise, seiner Anschauung und seiner Kritik.

Der Verlagshandlung müssen wir nochmals unsere volle Anerkennung über die fürstliche Ausstattung des Buches, bei welchem sie sich abermals als wahrer Kunstmäcenat hervorgetan hat, ausdrücken.

Dr. M. K., O. S. B.

VIII. Beati Petri Canisii, S. J. epistulae et acta

Otto Braunsberger, ejusdem Societatis. Volumen IV. (1563—65) Freiburg. Herder 1905 in 8°. 1224 S.

Es liegt nunmehr der vierte Band dieser seit 1897 begonnenen, wahrhaft immensen, außerordentlich mühsamen und doch äußerst gewissenhaft durchgeführten Arbeit vor, bei welcher es kaum glaublich scheint, daß ein Einziger sie zu bewältigen im Stande sein konnte, die man vielmehr für das Werk eines ganzen Konvents von Gelehrten zu halten geneigt wäre. P. Braunsberger mußte einzig nur für diesen vierten Band über 130 aus mehr als 40 verschiedenen Bibliotheken zusammengesuchte Manuskripte durchlesen, studieren, zum Teil kopieren; hiezu mußten ihm die Archive von Rom, Paris, London, München, Köln, Mailand, Krakau, Wien, Freiburg in der Schweiz ihre Schätze ausliefern, ihre tiefsten Geheimnisse erschließen. Der gelehrte Jesuitenpater des XX. Jahrhunderts zeigt in dieser Beziehung, was Rührigkeit, Ausdauer, Unermülichkeit und tiefes Wissen anbelangt, ungemein viel Ähnlichkeit mit seinem sel. Ordensgenossen, dessen Biograph er geworden ist, den man einst den »ersten Jesuiten Deutschlands« genannt hat und über welchen bereits mehr als 40 Biographien existieren. Eigentlich ist aber P. Braunsberger nicht einmal mit vollem Rechte Biograph des hl. Canisius zu nennen; er bereitet lediglich das Material, die Elemente vor, welche zu einer erschöpfenden Lebensbeschreibung seines Heroes notwendig sein werden und die vielleicht gleichzeitig auch dazu dienen können und sollen, den künftigen Proceß der Kanonisation des sel. Canisius vorzubereiten, zu welchem wir den Orden nur beglückwünschen können.

Man bedenke nur, welche Fülle von bisher nicht veröffentlichten Dokumenten dieser vierte Band enthält: vor allem sind es 340 Briefe von 449 im Ganzen, bloß 40 waren früher bereits teilweise oder im Auszug bekannt; von den 200 sonstigen Aktenstücken sind 140 bisher noch nirgends veröffentlicht! Hievon sind 283 in lateinischer, 244 in italienischer, 39 in deutscher und 21 in spanischer Sprache abgefaßt. Das Buch ist also wirklich vielsprachig, wie Canisius selbst es auch war.

Um die volle Bedeutung dieser Dokumente würdigen zu können, muß man sich ins Gedächtnis rufen, zu welcher Zeit dieselben geschrieben worden sind und welche Rolle Canisius zu Ende des tridentinischen Konzils sowie in den Jahren, welche ihm folgten gespielt hat. Wir sehen da Kaiser Ferdinand in Innsbruck sein Hoflager aufschlagen, um den wichtigen Begebenheiten die sich im Schoße dieser erhabenen Versammlung abspielen, näher zu sein, wir sehen wie er Canisius mit mehreren anderen berühmten Theologen in die Stadt beruft und ihnen mehrere der schwersten Fragen, die gerade in Verhandlung stehen, zur Beantwortung vorlegt so z. B. bezüglich des Rechtes, das Konzil aufzuheben, die päpstlichen Dispensen einzuschränken, die Zahl der Kardinäle zu vermindern etc. Die Antworten Canisius erstrebten eine Einigung zwischen